

**1. Sonntag nach Trinitatis (Rosenheim, 18.06.2006)
Pfarrer z.A. Stefan Hradetzky über Jeremia 23, 16-29**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

heute kommt in unserem Gottesdienst ein Prophet zu Wort. Es ist Jeremia, der vor über 2600 Jahren in Israel lebte. Genauer müßte man eigentlich sagen: In Juda - denn Israel war damals in ein Nordreich Israel und ein Südreich Juda getrennt. Dort in Juda hatte Jeremia eine schwere Aufgabe von Gott bekommen. Er sollte ein Prophet sein, der den Menschen das Wort Gottes verkünden sollte. Jeremia weigerte sich zunächst, diesen Auftrag anzunehmen. Zwar war er der Sohn eines Priesters - aber er fand, daß er nicht zum Predigen taugte, weil er noch so jung sei (Jer. 1,6). Daraufhin sagt Gott ihm zu, daß er ihm die Worte in den Mund legen werde, die er reden soll. Bevor Jeremia darauf antworten kann, teilt Gott ihm die Aufgabe seiner unbequemen Mission mit (Jer. 1,10):

"Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, daß du zerstören und verderben sollst und bebauen und pflanzen."

Dieser Auftrag klingt hart. Doch das, was Jeremia verkündet, das redet er nicht in eigenem Namen, sondern im Auftrag Gottes. Manches davon muß für seine Zeitgenossen wahrlich ätzend geklungen haben. Denn Jeremia kritisiert soziale Mißstände und den religiösen Verfall seines Volkes. Immer wieder kündigt er an: Wenn ihr euer Verhalten nicht ändert, dann wird euer Land untergehen. Nicht einmal vor seiner eigenen Zunft, vor den Propheten, macht seine Kritik Halt.

Ich lese aus dem Buch des Propheten Jeremia, Kapitel 23 (Jer. 23,16-29):

So spricht der HERR Zebaoth: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen! Sie betrügen euch; denn sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des HERRN. Sie sagen denen, die des HERRN Wort verachten: Es wird euch wohlgehen -, und allen, die nach ihrem verstockten Herzen wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen. Aber wer hat im Rat des HERRN gestanden, dass er sein Wort gesehen und gehört hätte? Wer hat sein Wort vernommen und gehört? Siehe, es wird ein Wetter des HERRN kommen voll Grimm und ein schreckliches Ungewitter auf den Kopf der Gottlosen niedergehen. Und des HERRN Zorn wird nicht ablassen, bis er tue und ausrichte, was er im Sinn hat; zur letzten Zeit werdet ihr es klar erkennen. Ich sandte die Propheten nicht und doch laufen sie; ich redete nicht zu ihnen und doch weissagen sie. Denn wenn sie in meinem Rat gestanden hätten, so hätten sie meine Worte meinem Volk gepredigt, um es von seinem bösen Wandel und von seinem bösen Tun zu bekehren. Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der HERR, und nicht auch ein Gott, der ferne ist? Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe?, spricht der HERR. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?, spricht der HERR. Ich höre es wohl, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt. Wann wollen doch die Propheten

aufhören, die Lüge weissagen und ihres Herzens Trug weissagen und wollen, dass mein Volk meinen Namen vergesse über ihren Träumen, die einer dem andern erzählt, wie auch ihre Väter meinen Namen vergaßen über dem Baal? Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?, spricht der HERR. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?

Mit harten Brocken wie diesem hat sich Jeremia viele Feinde gemacht. Aber er redete nicht im eigenen Namen, sondern im Auftrag Gottes. Deshalb beginnt seine Rede hier mit dem Namen dessen, der ihn gesandt hat: *Jahwe Zebaoth*. Das bedeutet: Herr der Heerscharen - ein kriegerischer Titel für denjenigen, den wir manchmal den lieben Gott nennen. Doch hier riecht es nach Ärger - aus gutem Grund. Denn diejenigen, deren Auftrag es ist, das Wort Gottes zu predigen, richten sich nicht mehr nach dem, was ihnen aufgetragen ist. Vielmehr erzählen sie den Menschen das, was sich gut anhört und angenehm klingt. Jeremia kritisiert an ihnen, daß sie *Gesichte aus ihrem Herzen verkünden - und nicht aus dem Mund des HERRN*. Und diese Herzenswünsche der Propheten sehen die Zukunft durch eine rosa gefärbte Brille: Wohlstand und Sicherheit werden die kommenden Jahre bringen. Und das, obwohl das Volk seinen Gott Jahwe längst vergessen hat und fremde Götter verehrt. Witwen und Waisen müssen verhungern, Kinder opfert man dem Gott Baal und vor den Toren des Landes stehen - aber die Zukunft sieht prächtig aus. Und davon, daß die mächtigen Babylonier bereits machthungrig nach dem Nordreich schielen, wollen sie nichts wissen. Die Botschaft dieser falschen Propheten vergleicht Jeremia mit Stroh. Es ist wertlos im Vergleich zur Ähre. Wie ein kostbares Weizenkorn hingegen ist das Wort Gottes. Es ist zwar nur klein und unscheinbar im Vergleich zum Rest der ganzen Pflanze - aber es ist auch das wertvollste, weil es nahrhaft ist. Dieses Weizenkorn zu suchen und zu achten hat das Volk zur Zeit Jeremias verlernt.

Doch anstatt selbst nach dem Willen Gottes zu forschen, verließen sich Könige und Volk lieber auf die süße Wahrheit derer, die sich zu jener Zeit Propheten nannten und das Blaue vom Himmel versprochen. "Die müssen ja schließlich wissen, was verbindlich gilt, woran man uns unbedingt halten muß, welche Grenzen und Gebote den Menschen gesetzt sind." Doch leider ist selbst auf die Propheten kein Verlaß mehr. Jeremia fragt spöttisch, ob sie sich vielleicht von Gott direkt haben beraten lassen, weil sie sich ihrer Sache gar so sicher scheinen. Ein Gott, den man vollkommen begreifen und durchschauen kann, den man sozusagen in die Tasche stecken und seinen eigenen Interessen unterwerfen kann - so ein Gott ist Jeremia fremd. Vielmehr gibt Jeremia zu bedenken, daß es eben nicht so leicht ist, Gottes Willen zu erkennen - weil Gott nicht nur nah, sondern manchmal auch sehr fern ist. Den

Hörern Jeremias war das zu kompliziert. Sie wollten ihn nicht hören. Immer wieder wurde er gefangen genommen und eingesperrt. Doch selbst im Gefängnis hörte er nicht auf, das Wort Gottes zu predigen. Man schlug ihn und mißhandelte ihn in aller Öffentlichkeit - doch Jeremia blieb standhaft, selbst, als man ihm mit dem Tod drohte.

Daß Jeremias Botschaft tatsächlich von Gott stammte, mußten die Menschen eines Tages leidvoll erfahren. Das, was sie in ihrem Hochmut nicht einsehen wollten, trat genau so ein, wie es Jeremia ihnen vorausgesagt hatte: Ihr Land wurde von den Babyloniern eingenommen, Jerusalem wurde zerstört. Kurze Zeit später wurde die Oberschicht nach Babylonien deportiert, wo sie lange Zeit im Exil leben mußten. In der Geschichte des alten Israel ist das die größte Katastrophe gewesen, die es je gab.

Es ist nicht leicht, die Erfahrungen, die Jeremia machen mußte, in unsere Zeit und unsere Situation zu übertragen. Man könnte sich dabei leicht in endlosen Diskussionen über den ethisch-moralischen Zustand unserer Gesellschaft verlieren - und dabei glatt vergessen, vor der eigenen Tür zu kehren. Ich will es einmal anders herum versuchen, die Botschaft Jeremias in die heutige Zeit zu übertragen. Indem ich einige Merkmale seines Lebens hervorhebe, an denen auch wir uns orientieren könnten. Vier Eigenschaften, die typisch für Jeremia waren, möchte ich herausgreifen. Wenn es uns gelingt, auch nur einen Hauch davon umzusetzen - dann hat uns Jeremia ein Stück weiter gebracht.

1. Jeremia läßt sich ganz von Gott in den Dienst nehmen, selbst, wenn es ihm Nachteile bringt. Wären wir bereit, für unseren Glauben Nachteile in Kauf zu nehmen? Auch wir sind berufen, Propheten und Apostel zu sein. Jesus sagte einmal zu seinen Jüngern, sie sollen Salz und Licht sein - also eine positive Auswirkung auf ihr Umfeld haben. Ich denke, daß es auch in unserer Zeit Not tut, daß wir als Christen Salz und Licht sind. Das wir aufdecken, was dunkel ist und daß wir uns mit unserer Würze einbringen, die gelungenes Leben ausmacht. Daß wir als Christen unsere Gesellschaft mitprägen, wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten immer weniger selbstverständlich sein. Um so wichtiger ist es, daß wir uns einbringen und unser Licht nicht unter den Scheffel stellen.

2. Jeremia ist kein strahlender Erfolgsheld, dem sofort alles gelingt, was er anpackt. Im Gegenteil - er erlebt immer wieder große Demütigungen und Rückschläge. Dabei ist er erstaunlich ehrlich mit Gott. Er nimmt kein Blatt vor den Mund, sondern sagt dem, der ihn gesandt hat, ungeschminkt, daß er die Flinte ins Korn werfen wird, wenn Gott nicht eingreift. Diese Ehrlichkeit Gott gegenüber finde ich bemerkenswert. Auch wir dürfen mit dem zu Gott kommen, was uns belastet. Wir dürfen sogar klagen - und natürlich Gott um Hilfe bitten.

3. Jeremia lebt seinen Glauben direkt aus der Quelle - er schöpft immer wieder neue Kraft von Gott. Es ist nicht so, daß Jeremia einmal beauftragt wurde und sich dann aus eigener Kraft auf den Weg gemacht hat. Immer wieder gab es Stationen in seinem Leben, wo er sich auf Gott zurückbesonnen hat, um neue Kraft zu tanken. Jeremia suchte den Kontakt mit Gott, um seine Stimme zu hören und sich mit Kraft und Mut zurüsten zu lassen. Auch wir brauchen eine Kraftquelle, aus der wir unser Engagement speisen können. Wer sich allein aus eigener Kraft auf den Weg macht, der wird bald ausgebrannt oder lustlos sein. Wie sagt Jesus: "Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid - ich will euch erquicken." ...

4. und Letztens: Für Jeremia war das Wort Gottes eine Richtschnur in einer schwierigen Zeit. Jeremia hatte Visionen von Gott, die ihm andeuteten, was er predigen sollte. Gott sprach manchmal sehr deutlich zu ihm und legte ihm - wie er es versprochen hatte - die Worte in den Mund. So lebendig erleben wir das Wort Gottes zwar nur selten - wir sind eben nicht Jeremia. Aber wir haben die Heilige Schrift, die Bibel, als geschriebenes Wort Gottes. Von Gottes Wort geht eine große Kraft aus. Bei Jeremia heißt es: *Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?* Diese Kraft sollten wir nicht ungenutzt lassen. Wir können uns immer wieder vom Wort Gottes stärken und trösten lassen. Viele Verse und Geschichten aus der Bibel sind wunderbare Begleiter auf schwierigen Wegen. Ohne solchen Zuspruch ist das Christsein ganz schön trostlos.

So sind wir ein bißchen wie Jeremia: Jeder ist von Gott beschenkt, mit einer Gabe, mit einer speziellen Fähigkeit, die er einbringen in Familie, Gesellschaft und Gemeinde. Wir sind berufen, Salz und Licht zu sein - auch, wenn es manchmal schwer ist. Dabei kann uns Gott selbst eine Quelle der Kraft und des Trostes sein. Und sein Wort, die Bibel, ist unsere Landkarte, die uns den Weg zeigt, und gleichzeitig unser Proviant, von dem wir auf unserem Weg zehren können.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Geschrieben 2006 von Pfarrer Stefan Hradetzky.
 Kontakt und Online-Predigtarchiv: <http://www.hradetzkys.de>
 Bibeltexte: © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Dieser Text unterliegt der Creative Commons License
 "Attribution-Noncommercial-Share Alike 2.0 Germany "



Sie dürfen den Inhalt vervielfältigen, verbreiten, öffentlich aufführen und Bearbeitungen anfertigen, solange Sie folgende Bedingungen einhalten:

Sie müssen den **Namen des Autors nennen**, Stefan Hradetzky. Die verwendeten Inhalte dürfen **nicht für kommerzielle Zwecke** verwendet werden. **Weitergabe unter gleichen Bedingungen**: Wenn Sie diesen Inhalt bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für einen anderen Inhalt verwenden, dann dürfen Sie den neu entstandenen Inhalt nur unter Verwendung identischer Lizenzbedingungen weitergeben. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.

Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden. Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts und Rechte Dritter bleiben hiervon unberührt.

Weitere Informationen siehe: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/deed.de>